

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal (frei ins Haus). Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 50 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Vorgiselle ober bereu Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 18 „ „ 88% „ „ „ 30 „ „ 50 „ „ „

Redaktion: D. Gue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Zuspruch. \*)

**Erennung, ihr Freunde, ist herbe und doppelt umdüstert Sie die Seele uns, wenn sie die Freiheit uns raubt. Grausam, o Freunde, riß sie vom heimischen Heerd, Aus der Kameraden Schaar weg euch zur einsamen Zell! Aber wie Nordsturm und Schnee und Wintergewalten Schwinden im Hinsichn dahin vor dem sonnigen Gen, Also, o Freunde, wird bald auch die Sonne der Freiheit Selten wieder auf's neu en'ren jetzt nächstlichen Pfad. Warum, Hops hoch! Und mögen auch kleinliche Eüdie, Dummheit und Boswillen drängen an euch sich heran. Denket, was And're und Ge'ire vor euch bestanden — Sieht die Geschichte zu Rath! — und ihr fühlt euch stets Mann. —**

\*) Die neu erwachte Hoffnung auf Befreiung unserer »Zuchthäusler« gab Veranlassung zu diesem Trostgedicht.

### Christliche Vergleute im „sozialdemokratischen alten Verband.“

Aus dem Kreise unserer Kameraden geht uns ein längeres Schreiben zu, mit der Bitte um Veröffentlichung. Wir kommen dieser Bitte um so lieber nach, da in dem Schreiben die unseres Erachtens wahrhaft christliche Anschauung, unverfälscht durch spitzfindige »Erläuterungen«, zum Ausdruck kommt. Besonders jenen unserer »Freunde«, die so gern den alten Verband als den Hort von nur »unchristlichen« Vergleuten stempeln möchten, empfehlen wir die nachstehende Auslassung christlicher Mitglieder des alten Verbandes zur gefälligen Beachtung. Nun der Artikel:

»Das fortgesetzte Schimpfen der gegnerischen Blätter, indem sie immer unsere Organisation als sozialdemokratische hinstellen wollen, ist die Tiefseder unseres Schreibens. Jedem Einsichtigen muß es doch sofort klar werden, daß dieses Geschimpfe nur den Zweck hat, die Vergleute in zwei Lager zu theilen. Schon heute theilen gewisse Herren uns in »christliche« und »unchristliche« Vergleute, wobei sie dann den »christlichen« Theil der Vergleute auf ihre Seite zu haben glauben, den »unchristlichen« aber immer auf Seiten unseres Verbandes suchen. Wir sind nun auch seit geraumer Zeit Mitglieder des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes, behaupten aber, daß dieses unserem Christenthum in keiner Weise Abbruch gethan hat. Noch Niemand von unseren Kameraden hat es versucht, unsere religiösen Standpunkt anzutasten, im Gegentheil, wir freuen uns über das Solidarisitätsgefühl, von welchem alle Kameraden unserer Zahlstelle besetzt sind. Längst sind wir uns darüber klar geworden, daß es angesichts der starken Organisation der Kohlenbarone der Kraft der gesamten Vergleute bedarf, um das Joch abzuschütteln, welches uns gleich hart drückt. Nur ein Kennomtrichst kann behaupten, daß es ihm in unserem Zeitalter noch gelingen werde, die verbündeten Kapitalisten zu bewegen, unseren Wünschen Rechnung zu tragen. Hand in Hand gehen wir sie gehen, wenn es heißt den »Bruder« Arbeiter hinter's Licht zu führen. Das traurigste an der ganzen Sache aber ist, daß es noch Herren Pastöre giebt, die sich vielfach dazu hergeben, eine Spaltung der Kameraden herbeizuführen. Wie notwendig ist es nicht, daß wir der Organisation der Kohlenzechen eine starke Organisation der Vergleute gegenüberstellen und dann kraft dieser fordern, daß wir, die wir doch die Kohlen im Schmelze unseres Angefichts herauszuschaffen, auch an der Vertheilung des Wertes derselben nach vernunftgemäßem Bedürfnis theilnehmen. Wir würden dabei keine Sünde begehen, sondern den Herrn begreiflich machen, daß geschleier steht: »Du sollst dem Ohsen, der da drischt, das Maul nicht verdecken!« Aber wie der Wind verwehen diese Worte gerade an die Ohren derer, die da berufen sind, solche zu lehren. Wie gut verstehen sie es, den Lehren des großen Nazareners eine zweideutige Wendung zu geben. Ja noch mehr, man predigt heute zweierlei Moral. Alles das was wörtlich zu nehmen ist, leitet man dem armen arbeitenden Volke vor, z. B.: »Seelig sind die Armen.« »Unrecht leiden ist das höchste Gut.« »Wenn Jemand deine rechte Wange schlägt, so bleite ihm auch die linke dar.« während die Geschichte »Vom reichen Jüngling« und das Gleichniß »Vom Kameel und dem Nadelöhr« nur bildlich zu nehmen seien!

Ja »Seelig sind die Armen«, dieses predigt heuchlerisch der Geldsack dem darbenenden Mann mit der schwieligen Hand.

»Unrecht leiden ist das höchste Gut«, und dabei schließt sich der christliche Junker mit seinem Gegner auf Leben und Tod. Ist denn der reiche Mann heute ein anderer als der, von dem Christus predigte?

Nein, heute noch sitzt er, obwohl er unter der Zeit »Christ« geworden ist, ruhig an seiner reich bedeckten Tafel, läßt Kameel, Kameel und Nadelöhr Nadelöhr sein, während der arme Lazarus, der Arbeiter sich begehrt zu sättigen von den Prosamen die von seinem Tische fallen — aber Niemand gibt sie ihm.

Reicht werden unsere Kameraden, besonders aber diejenigen welche schon den Worten der falschen Propheten Gehör geschenkt haben sinden, daß unsere heutigen Zustände noch dieselben, ja wenn man sie recht ernst nimmt, noch schlimmer sind, als diejenigen des Zeitalters, da Christus noch unter uns wandelte. Hat er denn nicht damals die Frage gestellt: »Ist es auch euren Vater, dessen Kind ihn um Brod bittet, und dieser giebt ihm statt Brod einen Stein?« Hätte er die »Christen« unseres Jahrhunderts gekannt, er würde diese Frage niemals aufgeworfen haben, angesichts der traurigen Lage, in welche sich heute die große Zahl unserer Bergarbeiter befindet. Börse und Zeitungsberichte sprechen von der günstigen Konjunktur, die auf dem Kohlenmarke herrscht; selbst die Organe der Grubenbesitzer sprechen es offen aus, daß der Segen des Bergbaues sich auf die Herren Aktionäre herabgesenkt hat, und der Bergmann geht leer aus. Der Knappe, der dort unten in der Grube umgeben von tausend Gefahren, das Produkt, vor dem all' der Segen kommt, im Schmelze seines Angefichts zu Tage fördert, er wird noch getadelt wegen seiner »Begehrlichkeit«; ja noch mehr, man wirft ihm Faulheit vor, um so die Verlangung seines Lohnes zu rechtfertigen. Man spricht von einer Senkung seiner Arbeitsleistung!

Bergmann, du Partia unter den Arbeitern, wache auf aus deinem Traum! Bedenke, daß Christus auch zu dir gesagt hat: »Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert«, ergreife dieses Schwert, indem du dich anschließest den Reihen deiner kämpfenden Kameraden. Wende dich nach rechts und links um, alles ist wider dich; traue nicht den falschen Propheten, die uns Leidensgenossen in »christliche« und »unchristliche« theilen wollen, sehe ihnen auf die Klauen und nicht auf das Maul. — Bedenke was auf dem Spiele steht, es ist nicht allein unser Ruin, sondern der Ruin unserer Kinder und Kindeskinde. Die Kapitalisten wenden große Summen Geldes an, um ihren Kindern an besonders dazu errichteten Schulen alle die Künste und Ränke einzulernen, die dazu geeignet sind, deiner Kinder Arbeitskraft ordentlich auszubenten. Zustände sind in unserem Schulwesen geschaffen, die es nur den Kindern, deren Eltern im Besitze des nöthigen Kleingeldes sind, erlauben, sich den Bildungsgrad anzueignen, der ihnen nachher für ihr praktisches Leben so hoch nothwendig ist. Darum rasse dich auf Bergmann, trete unserer Organisation bei, auf das wir gemeinsam Zustände schaffen, worin auch unsere Kinder eine gesicherte Lebensstellung haben werden. Denke an deine armen Mitbrüder dort in Oberschlesien, dort wo man es noch nicht gewagt hat, die Vergleute als »unchristlich« zu bezeichnen, wie sie dort ausgebeutet werden und zwar dem Christenthume zum Hohne von einem sich »christlich« nennenden Grubenkapital. Nicht einem christlichen Mitbrüder gleich behandelt man dort unsere Brüder, obgleich diese sich christlich nennenden Kapitalvertreter doch wissen müssen das Christus gesagt hat: »Was ihr einem der geringsten meiner Mitbrüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.«

Genau aber wie es dort in jener Gegend geht, wird es uns noch gehen, wenn wir uns nicht aufrufen und unseren »Brodherren« zurufen: »Halt! das Maul ist voll! Wir haben lange genug bei harter Frohn gedurft, wir wollen jetzt mitgenießen von den Früchten, die wir erzeugt haben. Längst ist es uns klar, was ihr mit euren Kennomtrichthum, das ihr den Vergleuten gegenüber zur Schau trägt, vorhabt. Ihr gleicht hierin den Phariseern, von denen Christus im Gleichniß sagte, daß sie beteten: »Herr, wie freue ich mich, daß ich nicht wie jener Zöllner bin.« Wir Bergarbeiter aber wollen uns brüderlich die Hand reichen, ganz gleich, welcher religiösen Anschauung wir sind. Schulter an Schulter ringen bis wir Zustände geschaffen haben, die menschliche zu nennen sind. Dem Kennomtrichthum aber wollen wir zurufen:

»Käme Jesus Christus noch einmal in diese Welt, er würde, gerade wie vor zweitausend Jahren zum Stricke greifen und die Tempelhändler aus seines Vaters Wohnung treiben.«

### Bergarbeiterstreik in Oesterreich-Schlesien.

Die Bergarbeiter in Karwin streifen und die Bewegung dürfte sich auf das ganze Karwin-Osttrauer Gebiet fortsetzen. Die Regierung hat gethan, was sie immer thut, wenn Proletarier um ihres Lebens Nothdurft, um das trodrene Brod ihrer Kinder im Kampf treten. Der Telegraph meldete aus Troppau: »Heute Nachmittag um 4 Uhr ist ein Bataillon vom Infanterieregiment Kaiser Franz Joseph I. aus Troppau nach Polnisch-Osttau, Zarubek und Michalkowitz abgegangen.« Das ist ihre ganze Kunst. Und doch sollte man glauben, daß eine Regierung gerade bei diesem Streik noch andere Pflichten hätte, als die Mannlicher-Gewehre bereitzuhalten oder den Herrn Vergrath Schardinger zu senden, der sich nicht getrauen wird, den Mund aufzutun, außer um den Arbeitern die übliche Predigt zu halten. Warum streifen die Kohlenflaven auf den Bergen des Grafen Wittzel und Larisch, des Erzherzog Friedrich, der Ferdinands-Nordbahn, des Baron Rothschild, des Herrn v. Gutmann? Ihre Hauptforderung ist, daß man ihnen ihren elenden Lohn wöchentlich auszahle, nicht aber wie bisher monatlich. Die Arbeiter in Karwin und Osttau, die täglich dem Tod ins Auge sehen müssen, beziehen einen Lohn von 25 bis 30 fl. monatlich. Hunderte von ihnen sielen allein in den letzten Jahren den furchtbaren Katastrophen zum Opfer, und ihre verbrannten Leiber ruhen auf dem traurig-berühmten Friedhofe von Karwin. Fast beneidenswert erscheint aber das Loos der Befallenen ihren Arbeitsgenossen, die bis heute noch dem Schicksal des plötzlichen, gewaltsamen Todes entgangen sind. Denn wenn die Lebensgefahr unter der Erde sie losläßt, sehen sie den Tag nur, um mit Weib und Kind der Noth, der Sorge, dem Wucher preisgegeben zu sein. Der Kapitalist verlangt überall vom Arbeiter, daß er ihm kreditire, überall muß der Proletarier seinem Ausbeuter die Arbeitsleistung vorzulegen. Aber nur die mächtigsten der Kapitalisten, nur die Kohlenbarons verlangen vom Arbeiter einen Vorchuß in der Höhe der Arbeitsleistung eines ganzen Monats. Man muß wissen, daß das für den Arbeiter bedeutet, daß er niemals aufhört, Schuldner und Objekt des Wuchers zu sein. Der Arbeiter muß dem Grafen Larisch und dem Baron Rothschild kreditiren und erhält nicht nur keinen Kreuzer Zinsen, sondern im Gegentheil, er wird abhängiger dadurch und muß sich niedrigere Löhne gefallen lassen. Derselbe Arbeiter aber muß den Kredit, den er den Millionären umsonst geben muß, beim Käufer, beim Wucher, beim Wirth nehmen und muß schwere Wucherzinsen dafür bezahlen. Bei der Debatte über die Karwiner Katastrophe und über das Berginspektorengefeß haben Herr Such und andere Menschenfreunde blutige Thränen geweint über die Brandwunden im Osttrauer Revier. Sie haben recht; der Schnaps vollendet das Vernichtungswerk, das die Folge der Ausbeutung ist. Aber was sollen die armen Menschen thun, wenn der Schnapsjude der einzige ist, der ihnen noch borgt, der ihnen den Trank bietet, der Leib und Seele verwittert, aber eine Stunde der Ruhe bringt, wo sie ihr Elend vergessen und an die, die sie elend machen!

Seit Monaten herrscht Unruhe im Karwiner Revier; die beginnende Organisation wurde durch Maßregelungen verhindert, und auf den erzherzoglichen Gruben und denen des Grafen Larisch zeigen die Arbeiter auf die Antreiber mit Fingern, die sie am meisten bedrücken, auf die Pfohl, Hollan, Konner, die brutal genug sind, Arbeiter zu ohrfeigen und zu mißhandeln. Die Arbeiter haben umsonst Petitionen und Deputationen nach Wien geschickt: Die heilige »Disziplin« verbietet, die Schuldigen zu strafen und es wird weiter geprügelt. Aber diese Beschwerden gegen Einzelne treten heute zurück gegen die Forderung aller Arbeiter: die wöchentliche Auszahlung. Man sollte glauben, dieser Wunsch brauchte nur ausgesprochen zu werden, und die Regierung müßte sofort ihren ganzen Einfluß aufbieten, um den Grubenbesitzern dessen Gewährung abzurängen. In der Novelle zur Gewerbeordnung hat sich der Handelsminister im § 77 das Recht vorbehalten, »Maximaltermine für die Lohnzahlung im Verordnungswege festzustellen«, und der Notwendigkeit sagt, daß durch die »ungebührlich hinauszugeschobene Lohnzahlung die in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Unternehmer oder in Schulden gerathen.« Die Sache liegt so klar auf der Hand, daß sie sogar einem Hofrath klar ist.

Bei den Bergarbeitern bringt die monatliche Lohnzahlung es mit sich, daß der Arbeiter seinen Lohn guldenweise erbeteln muß, was man »Vorchuß« nennt, während thatsächlich er selbst der Vorzulehrende ist. Und am Ende des Monats bringt er oft seiner Familie keinen ganzen Gulden nach Hause. Jeder versteht, daß diese Unordnung dem Hungerechaushalt des Proletariats vollends ruiniren muß, und wenn die Bergarbeiter heute im Streik stehen, so kämpfen sie um eine ebenso gerechte als notwendige Forderung. Würde es heute schon Berginspektoren geben, so müßten sie sich voll für die Wünsche der Arbeiter einsetzen. Aber das Berginspektorengefeß ruft im Herrenhaus und ist einem Ausschuß übergeben, in den sich wählen zu lassen Graf Heinrich Larisch die Frechheit hatte. Dieser Mensch, besser Geldsack unmittelbar interessirt ist daran, daß die Bergarbeiter vogelfrei bleiben und die Grubenbesitzer weiterhyn ohne Rücksicht auf Menschenleben wirtschaften können, wird direkt an der weiteren Verschlechterung und Verschleppung des Berginspektorengefeßes mitarbeiten dürfen. Für die Bergarbeiter aber hat man Gendarmen und Infanterie. Hat denn wirklich der Staat ein so großes Interesse daran, daß die Kohlenmillionäre die Zinsen der Arbeitslöhne ersparen, daß die Regierung sich nicht scheut, die Gespenster von Polnisch-Osttau und Falkenau herauf-



Aktuell!

Die zur Verathung des neuen Knappschaffs-Statuts gewählten Delegirten ersuchen wir dringend, ihre Adressen umgehend an die Redaktion des „Allgemeinen Beobachter“, Essen a. d. Ruhr zu senden.

Hamm. Am Sonntag den 1. März fand hier eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kamerad Schwind-Dahlhausen über das neue Statut und über die Anträge die von dem Kameraden zu dem neuen Statut gestellt worden sind, referirte.

Waltmar. Im Lokale des Wirths Kallenberg fand am 1. März eine von den Knappschaffsältesten der Sprengel Weltmar einberufene Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Versammlung war trotz der ungünstigen Witterung sehr gut besucht.

Herten. Hier fand am 1. März eine sehr gut besuchte Versammlung der hiesigen Knappschaffsmitglieder statt. Als Referent war Drangenberg-Bochum erschienen, der in sehr eingehender Weise die heutige Bewegung im Allgemeinen Knappschaffsbezirk darlegte.

Die heutige, in Herten tagende, vom Ältesten Köster einberufene Bergarbeiter-Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und wählte aus jedem Sprengel je drei Delegirte zur Statutenberathungskommission.

Rehlinghausen. Am 23. Februar fand hier eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Kamerad Köster referirte über Knappschaffsreform. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und erklärte man sich durch Annahme einer Resolution mit dem Referenten einverstanden.

Waldenortmund. Die öffentliche Bergarbeiter-Versammlung am 23. Februar war sehr gut besucht. Als Referent war Katgraf-Essen erschienen. Die Anträge der sog. oppositionellen Richtung fanden einstimmige Annahme.

Herde. Am 1. März fand hier im Saale des Herrn eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Kamerad Schürer referirte über die nothwendige Reform im Knappschaffsbezirk.

Gerren-Nerve bei Camen. Die auf den 23. Februar beantragte Knappschaffsmitglieder-Versammlung wurde durch den ersten Klages um 6 Uhr Nachmittags eröffnet.

An die Vertrauensleute.

Augenblicklich finden im Ruhrrevier eine ganze Reihe von Versammlungen in Sachen der Knappschaffs statt. Dem Verbands, der für die Mehrzahl der Versammlungen die Kosten für Referenten, Insuperate usw. zu tragen hat, erwachsen daraus bedeutende Ausgaben.

Der Vorstand.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Bochum. Einer Einladung des Essener Untersuchungsrichters folgend, erfuhr der Redakteur dieser Zeitung, daß gegen ihn Anzeige erstattet sei wegen Anreizung zum Klassenhaß.

Waldenortmund. Hier tagte am Sonntag, 1. März im Lokale des Wirths Herrn Bomers eine gut besuchte Zahlstellen-Versammlung, in der Gust. Lehmann-Dortmund einen 1 1/2 stündigen Vortrag hielt über „Arbeiterorganisation“ und „Unternehmertum“.

Herten. Am 17. Februar mußten die Kameraden auf der Zeche Schamrod Schacht 3 und 4 feiern. Kenntlich von dieser Verwaltungsanordnung erhielten wir durch die ganz lakonische Anzeile: „Am Montag, den 17. Februar feiert die ganze Belegschaft; die Nachschicht fährt daher erst Montag Abend 9 1/2 Uhr an.“

Nachschrift der Redaktion. Unser Einjender hat ganz recht, wenn er unsere schlechte Berichterstattung betreffs der Festschicht tadelte. Aber oft genug haben wir die Leser dieser Zeitung, uns sofort von allen Vorkommnissen im Arbeitsleben nachrichtig zu geben.

Essen. Auf Zeche „Lothringen“ kam am 13. Februar ein Betriebsunfall im Fördererwerke vor, so daß die Kameraden zur Auffahrt die Fahrten benutzen mußten.

Essen. Auf Zeche „Lothringen“ kam am 13. Februar ein Betriebsunfall im Fördererwerke vor, so daß die Kameraden zur Auffahrt die Fahrten benutzen mußten.

laimen und so den oft langen Weg vergeblich machen mußten? Würde die Betriebsleitung nicht, wie lange die Reparatur dauern würde? Wenn nicht, dann hätte sie sich bei den Bergleuten befragen können; diese wußten schon im voraus, daß es so früh nicht wieder rund gehen würde.

Kaltenhardt. Den Mitgliedern der Zahlstelle Kaltenhardt und Schöttels zur Kenntlich, daß am ersten Sonntag eines jeden Monats die Zahlstellen-Versammlung beim Wirth Heinrich Bahmann zur Krone, von Nachmittags 3 bis 5 Uhr stattfindet.

Dortmund. Auf der Zeche Tremonta verunglückten am 25. Februar drei Schachthauer, (August und Richard Bömer, August Kühle.) Erstgenannter war Witwer und stand im Begriff wieder zu heirathen, die letzt Genannten waren ledig.

Essen. Wieder ist der hiesige „Allgemeine Beobachter“ (No. 52) vom Essener Staatsanwalt konfiszirt worden. Neulich schon meldeten wir eine Beschlagnahme der Zeitung und zugleich konnten wir die Ansetzung eines Termins zur Verhandlung gegen den Redakteur Schöred und den Artikelschreiber Schmidt-Duisburg mittheilen.

Aus Braunschweig.

Helmsedt. Unsere Organisation erfreut sich eines guten Gedeihens. Dies ist auch sehr erfreulich, wenn man bedenkt, daß die Kameraden hier bezüglich der Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse so schlecht gestellt sind.

Helmsedt. Von hier geht uns ein Situationsbericht zu aus dem wir ersehen, daß sich die Organisation der Kameraden im steten Steigen befindet.

Aus Sachsen.

Zwickau. In das hiesige Kreis-Krankenstift brachte man, wie uns mitgetheilt wird, am 18. Februar einen Planitzer Bergmann, welcher auf dem Arntmschen Werke durch hereinbrechende Kohle schwer verletzt wurde.

Auf hiesigen Schächten erlitten die Häuer Karl Eduard Böbler aus Marienthal und Friedrich August Müller aus Oberplanitz eine schwere Fußverletzung resp. einen Schlüsselbruch.

Bohdorf bei Dichtenstein. Der Schachtzimmerling Diebchner von hier zog sich auf einem hiesigen Schachte durch Herabstürzen und Aufschlagen auf einen Hantel bedeutende Verletzungen zu, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte; es ist ihm die Klinke zerbrochen und das rechte Bein gebrochen.

Andreasberg am Harz. Hier sollte gefrorenes Dynamit in einem Arbeiterhaus aufgethaut werden. Das Dynamit explodirte, und das Haus wurde vollständig zertrümmert, wobei ein Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Aus dem Planischen Grunde. Wir haben schon öfters von den vielen Verletzungen geschrieben, welche auf hiesigen Werken verfahren werden. Die meisten wohl auf dem Hantelener Steinhöhlenwerk, wo auch sehr knappe Löhne gezahlt werden, was der letzte Lohn tag wieder bewiesen hat.

Table with 3 columns: Name, Amount, and Date. Lists earnings for various workers like Schäfer, Fördermann, etc.

